Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 8. Mai 1886. Nr. 213.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage ist heute im Abgeordnetenhause in einer anderthalbstündigen Sitzung erledigt worden. Das Zentrum trieb seine Zurückhaltung so weit, daß es sogar die polnischen Freunde mit ihren Amendements im Stiche ließ; es stimmte einfach für die Vorlage wie sie ist und enthielt sich, wie in der ersten Lesung, jeder Erläuterung, welche die Optimisten doch nur kopfscheu hätte machen können. So wurden die einzelnen Paragraphen ohne wesentliche Diskussion angenommen, indem bei den meisten Herr Gneist den Widerspruch der National-Liberalen begründete und ein konservativer Redner die Herrenhausbeschlüsse vertheidigte. Die Fraktion hatte dazu heute den Grafen Limburg-Stirum ausersehen, vermuthlich um so recht drastisch ihre Bekehrung zu bekunden. Im Jahre 1873 gehörte Graf Limburg-Stirum zu jenem schlesischen Komitee der „staatstreuen“ Parteien, welches, alle politischen Schattirungen von der Fortschrittspartei bis zu den Neukonservativen umfassend, sie alle zum Zusammenstehen gegen den Ultramontanismus aufrief!

— Aus Konstantinopel wird der „Polit. Korr.“ berichtet, daß man es dort für wahrscheinlich hält, daß die Pforte in Angelegenheit der vermögensrechtlichen Reklamationen des früheren Khedive Ismail Pascha an die Mächte mit dem Ersuchen herantreten werde, ein internationales Schiedsgericht mit der Klarstellung dieser Frage zu betrauen. Da hierdurch die Angelegenheit der Kompetenz der egyptischen Gerichte überhaupt entzogen und einer rascheren Lösung zugeführt würde, so meint man, daß die Mächte einem solchen Ersuchen entsprechen dürften.

— Aus Athen meldet unterm gestrigen Datum die „Agence Havas“:

Ueber den Inhalt der Antwort der griechischen Regierung auf die heute von den Mächten überreichte Note verlautet, Delijannis drücke sein Bedauern aus, daß seine Erklärungen vom 29. v. M. als ungenügend betrachtet worden seien, und beziehe sich erneut auf diese in der Note vom 29. April enthaltenen Erklärungen.

Der Oberbefehlshaber der griechischen Truppen in Thessalien, General Sapundzaki, meldet, daß die Türken ihre Truppen längs der ganzen Grenze konzentrirten und hält ein Einrücken der Türken auf griechisches Gebiet für wahrscheinlich. General Sapundzaki hat deshalb angeordnet, daß die in Volo und Velastino stehenden Truppen in Eilmärschen auf Larissa rücken sollen. Das amtliche Blatt wird heute Abend einen Erlaß veröffentlichen, der den schleunigen Abmarsch der Garnison von Athen nach Thessalien anordnet. Die in Calamata und Sparta stehenden Regimenter sind nach Athen berufen. Im Hafen von Phalerun ist ein türkisches Kriegsschiff angekommen.

Nach diesen Mittheilungen zu schließen fährt Delijannis fort, dem Trotze nun auch noch den Hohn beizufügen Man muß jetzt mit doppelter Spannung den Entschließungen der Mächte entgegensehen.

— Der Sohn des Grafen von Flandern und muthmaßliche belgische Thronfolger, Prinz Balduin, leistete, einem Brüsseler Telegramm zufolge, gestern im Beisein aller Mitglieder der königlichen Familie als Souslieutenant der Grenadiere in dem Kasernenhofe des Regiments den Fahneneid. Auf eine von dem General van der Smissen dabei gehaltene Anrede erwiderte der König, in schweren Zeiten sei der Armee vom Vaterlande die Vertheidigung des Landes, der Landesinstitutionen und der Ehre anvertraut, die Fürsten, als die ersten Diener des Landes, müßten deshalb auch alle in den Reihen der Armee ihren Platz einnehmen, der Prinz Balduin theile durchaus seine eigenen Gefühle und werde dem Vaterlande bis zu seinem Tode ergeben sein. Der König hielt darauf eine Parade über das Regiment ab. — Prinz Balduin ist am 3. Juni 1869 geboren, vollendet somit in einigen Wochen sein 17. Lebensjahr.

— Ueber die preußischen Sparkassen bringt die „Stat. Korr.“ folgende auf das Rechnungsjahr 1884/85 bezüglichen Notizen: Die Zahl der Sparkassen betrug im ganzen Staate 1285 gegen 1258 im Vorjahre; die Zahl der Sparstellen inkl. Neben- und Filialsparkassen, sowie Annahmestellen ist von 1982 auf 2163 gestiegen. Auf 135 Quadratkilometer und 10,617 Einwohner kam durchschnittlich eine Sparstelle. Am dichtesten war das Netz der Sparstellen in den Regierungs-Bezirken Düsseldorf, Magdeburg und Schleswig, wo bereits auf 40 bezw. 49 und 58 Quadratkilometer eine Stelle kam, am lückenhaftesten in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Köslin mit 1221 bezw. 519 Qkm. auf jede Sparstelle. Der Bestand der Einlagen betrug am Jahresschluß rund 2109 Millionen gegen 1960 Millionen im Vorjahr, was eine Steigerung um 149 Millionen oder 7,6 pCt ausmacht. Im ganzen Staat kamen auf den Kopf der Bevölkerung 77,52 M.; von den einzelnen Provinzen hatten im Vergleich zur Bevölkerung die geringsten Spareinlagen Posen mit 14,2, Ostpreußen mit 14,9 und Westpreußen mit 20,5 M., die bedeutendsten Sachsen mit 102,3, Hannover mit 146,4, Westfalen mit 197,4 und Schleswig-Holstein mit 236,1 pro Kopf. Sparkassenbücher waren 3,925,807 vorhanden, so daß auf jedes Buch eine Einlage von 537,33 M. entfällt. Im Staat kam auf je 6,93, in Posen dagegen auf 26,49, in Schleswig-Holstein auf 3,36 Einwohner ein Sparkassenbuch. Der Reingewinn sämmtlicher Sparkassen wird auf 18,104,265 M. angegeben, wovon 10,778,442 M. dem Reservefonds zugeführt wurden, dessen Höhe auf 139,421,515 M., d. i. 6,61 pCt. der Einlagen stieg. Die Bedeutung des Sparkassenwesens für den landwirthschaftlichen Kredit ergiebt sich daraus, daß im ganzen Staate auf jeden Hektar land und forstwirthschaftlich benutzter Fläche 18,68 M. in ländlichen Hypotheken angelegte Spargelder entfallen; in Ostpreußen beträgt diese Zahl nur 0,93 M, in Posen 2,03 M. und in Westpreußen 2,57 M., dagegen in Sachsen 40,72 M., in Schleswig-Holstein 52,47 M. und in Westfalen 70,77 M.

— Bis zum 4. Mai d. J. waren in Krakau 545 ausgewiesene Familien mit zusammen 1532 Personen angekommen; unterzubringen von diesen waren noch 6 Familien mit 27 Personen. Bis dahin waren für die Ausgewiesenen 9228 österr. Gulden verausgabt.

— Ueber den Zusammenstoß, welcher am 22. v. M. an der türkisch-griechischen Grenze zwischen griechischen und türkischen Vorposten stattgefunden hat, ist dem Ministerium, wie der „P. K.“ aus Athen vom 27. April gemeldet wird, ein Bericht des Generals Sapunzakis zugegangen, aus dem über diesen Vorfall Folgendes zu entnehmen ist. Bei den Vorposten des 8. Evzonen-Bataillons wurde gegen Mitternacht des 22. April ein vom türkischen Gebiet abgefeuerter Gewehrschuß gehört, welchem noch 3 weitere Schüsse folgten. Gleichzeitig feuerte ein türkischer Posten bei Porta gegen eine griechische Schildwache, welche nachdem erneuert auf sie geschossen worden, sich unter Abgabe einiger Schüsse zurückzog. Fast in demselben Augenblicke schoß ein türkischer Wachtposten bei Biglas auf einen ihm gegenüberstehenden griechischen Posten. Bald waren durch diese Allarmschüsse die sämmtlichen sich gegenüberstehenden Posten von den Drei Platanen bis zum Propheten Ilias in die Aktion getreten, indem sie auf einander feuerten. Nach etwa einer halben Stunde verließen die Türken die Posten von Biglas, Kerdos, Propheten Ilias und der Drei Platanen, während die Griechen den türkischen Posten von Stefanin bis zum Morgen eingeschlossen hielten. Am Morgen schickte Skender Pascha von Platamona aus den Hauptmann Chasim Effendi zum Kommandanten den 8. Evzonen-Bataillons, um diesem das Bedauern darüber auszusprechen, daß seitens türkischer Vorposten aus Versehen auf griechische Vorposten zuerst gefeuert wurde. Man möge diesen durch ein reines Mißverständniß herbeigeführten Vorfall entschuldigen. Daraufhin wurden die erwähnten türkischen Posten sofort wieder von den Griechen verlassen. Auf Seite der Griechen wurde ein Gefreiter, von den Türken ein Korporal leicht verwundet. Das ist die ganze Affaire, welche hier anfänglich das Gerücht veranlaßte, daß die Feindseligkeiten an der türkisch-griechischen Grenze eröffnet worden seien.

— Die Konsekration des Erzbischofs Dinder wird, wie die „Schlesische Volkszeitung“ bestätigt, am Sonntag, den 30. d. M. im Dome zu Breslau vollzogen werden, und zwar durch den Fürstbischof Herzog in Assistenz des Weihbischofs Cybichowski zu Gnesen und des Suffraganbischofs Gleich zu Breslau.

— Die Absicht, noch in der gegenwärtigen Session des Abgeordnetenhauses eine gesetzliche Regelung der Pensionirung der Mittelschullehrer herbeizuführen, soll nach offiziöser Meldung aufgegeben sein. Innerhalb derjenigen parlamentarischen Kreise welche geneigt waren, in Ermangelung einer entsprechenden Regierungsvorlage die Initiative in der Sache zu ergreifen, ist die Materie seit dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses eingehend durchberathen. Dabei hat sich, wie aus gleicher Quelle berichtet wird, ergeben, daß die anfängliche Annahme, es werde genügen, die Verordnung über die Pensionirung der Lehrer an den höheren Lehranstalten vom Jahre 1846 dem vorliegenden Zweck anzupassen, sich als unzutreffend erwiesen hat. Man hat sich überzeugt, daß bei der Verschiedenheit der thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse dieser Weg ungangbar, vielmehr eine vollständige Kodifikation der Materie, wie sie bei der Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer im vorigen Jahre stattfand, nothwendig ist. Es haben daher Erwägungen taktischer Natur den Entschluß herbeigeführt, trotz des im Vorjahre als dringlich anerkannten gesetzgeberischen Bedürfnisses, für die laufende Session von einer weitern Verfolgung

Feuilleton.

Die Unglücksstation.

Genrebild aus dem Eisenbahnleben

(Schluß.)

Stationschef Lachmann erhob sich auf zuvorkommende Weise, die beiden Männer wechselten Händedrücke und begannen nachdem sie noch Einiges geplaudert, mit der Arbeit.

Lachmann legte den Baar-Vorrath, seine Frachtbriefe und Zahlungsanweisungen nebst den Rechnungsdokumenten vor, und nachdem Alles aufgenommen war, begann der Kontrolleur mit seinem Elaborat, während der Stationschef sich mit dem Telegraphen beschäftigte und die ab und zu einfahrenden Züge abfertigte.

Eben kehrte er von einer solchen Expedition zurück, als ihn der Kontrolleur zu sich bat. Lachmann trat an den Schreibtisch

„Herr Kollege, Sie müssen an eine Post vergessen haben“, sagte das Direktionsorgan, während der Stationschef eine verwunderte, wie den Kontrolleur bemitleidende Miene machte. „Ich muß gestehen, daß Sie Ihre Kasse geradezu musterhaft führen, aber ich kann mir doch nicht helfen Es zeigt sich ein Abgang von genau 100 Gulden, für den ich keine Belege finde.“

„Unmöglich!“ meinte Lachmann mit lächelnder Miene.

„Bitte“, sagte der Kontrolleur, indem er sich erhob, „hier haben Sie mein Elaborat. Rechnen Sie selbst nach.“

Lachmann setzte sich sogleich an den Tisch, während der Kontrolleur auf einem anderen Stuhl Platz nahm, eine Zigarre anbrannte und sich in die Lektüre mit einer mitgebrachten Zeitung vertiefte.

Eine volle Stunde hindurch rechnete der Stationschef nach. Endlich, vom Kontrolleur befragt, mußte er, bleich im Gesichte, aber mit der Ruhe des guten Gewissens zugestehen, daß es sich so verhalte, wie der Vorgesetzte gesagt. Hundert Gulden geben ab. Wieso? Das könne er selbst nicht begreifen.

„Denken Sie doch nach, Herr Kollege“, drängte der Kontrolleur, „vielleicht haben Sie irgend einen Baarvorschuß gegeben und denselben nicht eingestellt?“

„Nein! Ich müßte höchstens einer Partei zu viel herausgegeben, oder — oder“

„Oder die fehlende Summe provisorisch aus der Kasse genommen haben“, ergänzte der Kontrolleur.

„Herr! Das ist — —“

„Mein Gott! Regen Sie sich doch nicht auf. Ich meine ja nur, daß Sie das fehlende Geld zu dienstlichem Zwecke an einen anderen Ort gebracht haben, und will Ihnen darum, entgegen unseren Instruktionen, Zeit lassen, diese hundert Gulden wieder der Kasse zuzuführen.“

„Ich habe nichts aus der Kasse genommen!“

Der Kontrolleur dachte eine Weile nach.

„Kollege!“ sagte er dann, die Hand auf Lachmanns Schulter legend. „Ich bin nicht nur Revisor, sondern auch Mensch, und weiß in peinlichen Fällen einen Unterschied zu machen. Ersetzen Sie das fehlende Geld!“

„Ich besitze nicht so viel, nicht einmal die Hälfte!“

Eine bange Pause trat ein. Der Kontrolleur ergriff zuerst wieder das Wort:

„Es thut mir leid, Herr Kollege, aber Sie wissen, was meine Pflicht ist. Ich bin genöthigt, Sie vom Amte zu suspendiren!“

Stationschef Lachmann stand einen Moment hindurch wie vom Donner gerührt da. Dann verbeugte er sich stumm und wankte zur Thüre hinaus.

— — — — — — — — — — — —

Acht Jahre später lag neben dem Stundenpaß eines gemischten Zuges eine Anzeige, welche die diensthabenden Stationsbeamten gleichfalls unterfertigten. Durch diese Anzeige erfuhr die Strecke, daß der Beamte Michael Lachmann in der Station Rothbrunn gestorben sei und auf übliche Weise begraben wird.

Diese Todesnachricht wurde mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Ein Jeder auf der Strecke hatte Lachmann gekannt und bald bestätigte es sich, daß dieser ein solches Ende gefunden, wie man es ihm schon vor mehreren Jahren vorausgesagt hatte. Ein schreckliches Ende, denn Michael Lachmann war im Säuferwahnsinn gestorben.

Ein Mensch, wie Lachmann gewesen, und — delirium tremens. Macht des Schicksals!

Auf Lachmanns Suspendirung war damals seine strafweise Versetzung zum Protokollisten in eine große Station gefolgt. Man konnte nämlich den Kassendiebstahl wohl voraussetzen, nicht aber auch nachweisen. Dies und der Umstand, daß seine geliebte Frau bald darauf starb, drückten dem Unglücklichen das Weinglas in die Hand, und als man ihn später wieder Verkehrsdienst machen ließ, da war es schon zu spät, denn er war dem Trunke bereits zu sehr ergeben und sogar schon bis auf den Fusel gesunken. Er erhielt Bemängelungen, Nasen und Strafzuschriften in Hülle und Fülle, mußte daher vom selbstständigen Dienste wieder abgezogen und abermals einem Aushülfszweige zugetheilt werden.

Lachmann, früher die Gewissenhaftigkeit selbst, machte sich aus dergleichen gar nichts mehr. Ruhte doch ein schwerer, unverdienter Verdacht auf ihm, der ihm alles Andere gleichgültig erscheinen ließ.

Er sang seinen Kollegen im Wirthshause lustige Lieder zur Guitarre und mit seinen unzähligen Dienstes-Rüplern beklebte er von unten bis oben die vor seiner verlassenen Lagerstätte befindliche spanische Wand.

Und eines Morgens fand man ihn hinter derselben mit verglasten Augen — todt. — —

Seit mehr als einem Jahre lag Mich. Lachmann schon im Kirchhofe von Rothbrunn begraben und vergessen, da machte eines Tages ein pflichtvergessener Eisenbahnbeamter, den man wegen fraudulosen Gebahrens dem Gerichte übergeben hatte, vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß, von welchem man sogleich die Eisenbahndirektion, als auf einen veralteten Fall bezüglich, verständigte.

Am Allerseelentage bald darauf entstieg in Rothbrunn ein Herr, einen großen, schönen Kranz am Arme, dem Eilzuge und begab sich direkt auf den Kirchhof.

Dort legte dieser Herr, der Niemand Anderer war als Kontrolor Wiegand, den Kranz auf ein unscheinbares, hölzernes Grabkreuz.

Michael Lachmann war rehabilitirt.

(N. W. Tgbl.)

des Planes abzusehen, denn es erscheine bei der vorgerückten Zeit und der Menge und Bedeutung der ohnehin noch zu erledigenden Aufgaben ausgeschlossen, in derselben einen praktischen Erfolg zu erzielen, dagegen unerwünscht, den Berathungsstoff ohne Aussicht auf einen solchen zu vermehren.

Halle a. S., 7. Mai. Bei der Ersatzwahl eines Abgeordneten für den Landtag im Wahlkreis Halle-Saalkreis an Stelle des Professor Boretius ist Professor Dr. Friedberg (nat.-lib.) mit 288 gegen 178 Stimmen gewählt worden.

Naumburg, 7. Mai. In dem heute gegen den Abgeordneten Lerche verhandelten Diätenprozeß leistete der Angeklagte den Schwur, daß er weder von der Partei, noch von anderer Seite Diäten oder Entschädigungen empfangen habe. Der Fiskus wurde in Folge dessen mit der Klage abgewiesen.

Ausland.

Petersburg, 7. Mai. Wie schlimm die Lage des Großgrundbesitzes ist, ersieht man aus der Zahl der zum öffentlichen Verkauf bestimmten Güter. Allein die Gesellschaft des gegenseitigen Agrarkredits publizirt gegenwärtig die Veräußerung von 1393 verpfändeten Gütern in verschiedenen Gouvernements wegen Rückstände oder Nichtzahlung der Kapitalschuld und wenige Monate vorher, im Oktober und November vorigen Jahres, waren 2323 Güter aus gleichen Gründen zum Verkauf bestimmt. Die Ursache dieser traurigen Erscheinung liegt keineswegs in der wirthschaftlichen Krise allein, sondern ist vielmehr in der Leichtfertigkeit zu suchen, mit welcher der Großgrundbesitz nach 1861 in die neuen Verhältnisse eintrat und so wie zur Zeit der Leibeigenschaft zu wirthschaften fortfuhr. Heute, nach fünfundzwanzig Jahren, rächt sich das bitter.

Madrid, 6. Mai. Der militärische Klub hielt gestern seinen Einzug in das neue Klubgebäude, dem ehemaligen Palast der Gräfin Montijo. Die Feier kann als eine nachträgliche Genugthuung betrachtet werden, welche der Klub, der zur Zeit des Streites um die Karolinen-Inseln eine äußerst beleidigende Haltung gegen Deutschland angenommen hatte, dem letzteren gewährt. Unter den Festrednern befand sich auch Castelar, von dessen Republikanismus allmälig nur noch schwache Spuren zurückgeblieben sind; er legte ein Wort für die allgemeine Militärpflicht ein, die er als nothwendiges Seitenstück zum allgemeinen Wahlrecht bezeichnete. Am bemerkenswerthesten ist jedoch die Rede des Generals Salamanca, der zur Zeit jener Aufregung um die Karolinen seinen preußischen Orden zurückschickte und Vorsitzender des Klubs ist. Er erklärte, das spanische Heer sei damals durch den Gedanken, daß ein anderes Land sich einer spanischen Besitzung habe bemächtigen wollen, sehr aufgeregt gewesen; als es aber die Ueberzeugung gewonnen, daß jenem Versuche keine feindliche und böswillige Absicht zu Grunde gelegen, habe es gern denjenigen die Hand gereicht, die es zuerst als seine Feinde habe betrachten müssen. Oberst Chacon gab dieser veränderten Stimmung ebenfalls Ausdruck und indem er an den Besuch anknüpfte, den der deutsche Kronprinz während seiner Anwesenheit in Madrid dem Klub abgestattet hat, erging er sich in Worten höchster Anerkennung des deutschen Heeres, welches er als ein Vorbild des Muthes, des Gehorsams und der Manneszucht darstellte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Mai. Zu der pommerschen Provinzial-Rindvieh- und Pferdeschau, welche heute Vormittag eröffnet wird, waren bis gestern Abend nur wenige Thiere eingetroffen, dagegen war der für die Ausstellung von Maschinen bestimmte Platz bereits fast vollständig besetzt und dürfte dieser Theil der Ausstellung für die Besucher ein größeres Interesse bieten, da die Maschinen fast ohne Ausnahme in Betrieb gesetzt werden. An der Maschinen-Ausstellung haben sich 28 Firmen betheiligt, darunter mit einer sehr reichhaltigen und vielseitigen Kollektion die Firma Schütt u. Ahrens hierselbst; weiter bietet auch die Ausstellung von R. Kaiser-Stettin eine Reihe der verschiedenartigsten Maschinen, von bekannteren Fabriken, welche sich an der Ausstellung betheiligt, nennen wir noch die Pomm. Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, Aktien-Gesellschaft, Stralsund, und die Aktien Ges. für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und Wagenfabrik H. F. Eckert-Berlin. Die Firma Garret, Smith u. Comp.-Buckau bei Magdeburg ist mit Lokomobilen und Dreschmaschinen vertreten. Die Dachpappen Fabrik L. Lindenberg-Stettin hat Modelle mit den verschiedenen Bedachungen aufgestellt, Herr Alb. Aeffke-Stettin eine Kollektion Waagen, die Herren Fr. Wegner-Stettin und Rob. Becker-Nachfolger-Stettin sind mit ihren Mühlsteinen vertreten, während Herr Julius Schröder-Stettin eine ganz interessante Ausstellung aller zur Fleischerei nöthigen Utensilien und Maschinen ausstellt. Außerdem findet man gleich beim Betreten des Ausstellungsplatzes an der linken Seite eine besondere Halle, in welcher die Firma A. Töpfer-Stettin eine Ausstellung von Haus- und Küchen-Geräthen, Wringmaschinen 2c. 2c. arrangirt hat. — Die Anmeldungen zu der Rindvieh- und Pferde-Schau sind sehr zahlreich eingegangen, besonders wird das Material von Rindvieh theilweise recht werthvoll sein. Zu der I. Abtheilung — Rindvieh unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Milchergiebigkeit — sind die meisten Anmeldungen eingegangen, diese Abtheilung umfaßt 170 Nummern; darunter haben größere Kollektionen angemeldet: Die Gräflich v. Eickstädt'sche Guts-Verwaltung-Hohenholz, Freiherr v. Maltzahn-Vanselow, Gutspächter Meyer Woltersdorf, Bauerhofsbesitzer W. Schmidt-Möhringen, Gutspächter Satow-Rollwitz, Oekonomierath Kieckebusch Petershagen, Rittergutsbesitzer Schulz-Cösternitz, Rittergutsbesitzer Schwarzkopff Zabelsdorf, Oekonomierath Nobbe-Pinnow, Bauerhofsbesitzer Richert-Carow, Gutsbesitzer H. Knorre-Neu Barnimelow, Gutspächter Hoffmann-Battinsthal und v. Below-Saleske. Eine Reihe sehr werthvoller Zucht-Exemplare sind auch von der Herrschaft Nassenheide (Graf v. Arnim) angemeldet, ferner werden in dieser Abtheilung zahlreiche kleinere Besitzer mit einzelnen Rindern vertreten sein. Zu der II. Abtheilung — Rindvieh unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Mastungsfähigkeit — sind 34 Nummern angemeldet und wird diese Abtheilung besonders durch die Herren Hoffmann-Battinsthal, Nobbe-Pinnow, Rittergutsbesitzer Bergele-Krampe, Rittergutsbesitzer v. Homeyer-Ranzin und Schulz-Cösternitz beschickt sein. Bei der Pferdeschau im Bezirk der pommerschen ökonomischen Gesellschaft sind zu der I. Abtheilung — Schwerer Reit- und Wagenschlag — 19 Nummern angemeldet, zu der II. Abtheilung — Leichter Reitschlag — 17 Nummern und zu der III. Abtheilung — Ackerschlag und Lastzugschlag — 22 Nummern. — An Schafen hat in Gruppe I. — Merino's und merinoartige Schafe — als einziger Aussteller Herr v. Below-Saleske 3 Loose angemeldet, während in der II. Gruppe — Fleischschafe — 17 Nummern angemeldet sind, in der III. Gruppe — Kreuzungen jeder Art — ist wiederum nur eine Ausstellerin, Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean-Kl. Lübtow mit 3 Nummern angemeldet. — Bei der Ausstellung von Schweinen betheiligen sich in I Gruppe — Große Schläge — die Herren Schütt & Ahrens-Stettin und Dominium Eckerberg mit zusammen 13 Nummern, in der II. Gruppe — Mittelschläge — die Herren Gebr. Schröder-Neu-Brandenburg und H. A. Schopper-Neuhausen mit zusammen 9 Nummern. Die Geflügel-Ausstellung, welche sich am Ende der ersten Seite des Ausstellungsplatzes befindet, dürfte zwar nicht sehr reichhaltig, aber doch interessant werden. Für Hühner sind 5 silberne und 5 bronzene Staatsmedaillen ausgesetzt und haben sich 16 Aussteller — fast sämmtlich aus Stettin — gemeldet, für Tauben meldeten sich 8 für Enten, Gänse 2c. 4 Aussteller. In der Reihe der Geflügel-Ausstellung hat Herr Teltow-Stettin eine Kollektion von seinen Fabrikaten — Drahtwaaren aller Art — aufgestellt. Die Restauration — links vom Eingang — liegt in Händen des Restaurateurs Kerckau und ist durch Herrn Dekorateur R. Lindenberg recht geschmackvoll ausgeschmückt, neben der Restauration sind in einer besonderen Halle die für die am Montag stattfindende Lotterie bestimmten Gewinne ausgestellt und befinden sich darunter sehr werthvolle Gegenstände. Vielleicht reizt deren Anblick manchen Besucher der Ausstellung noch zum Ankauf eines Looses und dies wäre sehr zu wünschen, da bisher der Absatz von Loosen verhältnißmäßig noch sehr schwach war.

Stettin, 8. Mai. Bei der Präsentation eines Wechsels durch einen Notar behufs Acceptation des Wechsels hatte der Bezogene erklärt, er werde den Wechsel nicht acceptiren, aber beim Verfall einlösen. Letzteres that er jedoch nicht, und verklagte ihn darauf der Aussteller des Wechsels im gewöhnlichen Prozeßverfahren, indem er behauptete, die vorerwähnte, dem Notar gegenüber abgegebene Erklärung sei ein Anerkenntniß der Forderung, welche im Wechsel ausgedrückt sei. Dies bestritt jedoch der Bezogene und erhielt recht; denn das Gericht urtheilte in folgender Weise: Es kann, wenn ganz besondere Umstände, unter denen eine solche Erklärung abgegeben worden, hinzutreten, darin der Ausdruck für ein den Bezogenen rechtlich verpflichtendes Zahlungsversprechen enthalten sein, und kann bei hinzukommender Acceptation des Versprechenden in Folge solcher Erklärung ein Vertrag zu Stande kommen. Aber ohne das Hinzutreten besonderer Umstände ist bei einer solchen Aeußerung die Absicht, sich zu verpflichten, nicht mit Sicherheit anzunehmen; denn der Zweck derselben ist, eine Verbindlichkeit in wechselmäßiger Form abzulehnen; der Inhalt der Aeußerung ist aber ein so unbestimmter, daß die trotz der Ablehnung der wechselmäßigen Verbindlichkeit in Aussicht gestellte Einlösung des Wechsels nicht mehr ausdrückt als die Hoffnung, die Einlösung werde geschehen. Niemals kann eine solche Aeußerung dahin ausgelegt werden, man wolle die Wechselsumme zwar nicht als Wechselschuldner, aber dennoch als Schuldner zahlen, zumal wenn dieselbe nicht dem künftigen Gläubiger, sondern einem Notar gegenüber gemacht wird, dessen Auftrag über die Präsentation des Wechsels nicht hinausgeht. Wird die Aeußerung unter solchen Umständen an einen nur so weit beauftragten Notar gerichtet, so kann dieser nicht der Charakter einer den Offerirenden bindenden Vertragsofferte beigelegt werden.

— Der diesjährige Berliner Wollmarkt wird in der Zeit vom 19. bis 21. Juni auf dem Terrain der Berliner Lagerhof-Aktien-Gesellschaft abgehalten werden.

— Der Tischlermeister Hermann Beck, über dessen Reise nach Kopenhagen wir berichtet haben, theilt uns mit, daß er keineswegs in irgend einer unredlichen Absicht dorthin gegangen sei, sondern lediglich um seine Verwandtschaft mit dem Hause Holstein-Sonderburg Glücksburg, welches sich früher Holstein-Beck-Sonderburg nannte, zu beweisen. Nach den uns vorgelegten Papieren kann derselbe allerdings beweisen, daß er in direkter Linie aus einer adeligen Familie aus dem Mansfeld'schen v. Beck stammt. Ferner steht fest, daß die Familie v. d. Boeck im Mansfeld'schen durch Heirath mit einem Fräulein v. Zetsch mit dem Fürsten von Anhalt-Zerbst und dadurch auch mit der russischen Kaiserin Katharina II. durch Verschwägerung verwandt geworden ist. Inwiefern nun die Familie v. Beck, aus welcher der Tischlermeister Hermann Beck stammt, mit dieser Familie v. d. Boeck verwandt gewesen, läßt sich aus den uns vorgelegenen Papieren nicht ermitteln. Herr Beck hat uns noch erklärt, daß ihm von dem Minister des Aeußern in Dänemark, v. Rosenövn-Lehn, zugesagt ist, in dieser Angelegenheit noch weitere Nachforschungen anzustellen.

— Mit einer Schilderung des beginnenden Frühlings, der alt und jung in die sich so schön entwickelnde Natur hinauslockt verbindet die „Deutsche Thierschutz-Zeitung Ibis" die zeitgemäße Mahnung vor den schädlichen Folgen übertriebener Sammelwuth. Da draußen giebt es gar viel zu sehen, zu hören und aufmerksam zu beobachten. In Wald und Flur, auf Triften und Wiesen, an Ufern und Sümpfen will die bunte Menge der Pflanzen, Käfer, Raupen und Schmetterlinge aufgesucht sein; jedes Geschöpf hat ja seinen besonderen und eigenthümlichen Stand- oder Aufenthaltsort und verlangt deshalb, um richtig erkannt und gewürdigt zu werden, in der Natur an Ort und Stelle selbst beobachtet zu werden. Alles fröhliche Wandern in freier Natur erhält dadurch eine geistige Würze. In jedem aufmerksamen Beobachter erwacht ein kräftiger Sammeltrieb, der, wenn er sich selbst überlassen bleibt, leicht ausarten und auf falsche Bahnen kommen kann, und dies ist gar oft bei unserer Jugend der Fall. Jedes Pflänzchen wird in vielen Exemplaren mit der Wurzel herausgerissen, und durch diese schreckliche Sammelwuth ist schon manche seltene Pflanzenart vollständig ausgerottet worden. Wie oft begegnet man jetzt Knaben, welche die bunten Schmetterlinge aufgespießt an der Mütze oder dem Hute tragen, ohne sie vorher sorgfältig getödtet zu haben. Die so langsam zu Tode gemarterten und der Farbenpracht ihrer Flügel beraubten Exemplare haben für eine Sammlung gar keinen Werth. Ohne Erbarmen wird jeder Käfer eingefangen, in das große Spiritusglas geworfen und vielleicht nie wieder herausgenommen. Es ist daher Pflicht der Eltern, Lehrer und Erzieher, ihre Zöglinge auch in dieser Hinsicht zu beobachten und ihren Sammeltrieb zu regeln und zu ordnen. Vor allen Dingen gebe man den Kindern solche Schriften in die Hände, welche angethan sind, den Sinn für eine verständige und liebevolle Betrachtung der Natur zu erschließen und Neigung zu einer Körper und Geist in gleichem Maße erfrischenden Beschäftigung zu erwecken. Man halte die Sache ja nicht für unbedeutend; denn es ist eine längst erwiesene Thatsache, daß Kinder von wahrer Herzensgüte und echter Menschenliebe auch in ihrem Verhalten den Pflanzen und Thieren gegenüber jenen Zartsinn bekunden, der so mächtig anzieht; Kinder dagegen, welche herzlos, roh und grausam gegen Thiere und Pflanzen sind, am Zerstören, Quälen und Martern ein Vergnügen finden, tragen Keime im Herzen, die leider nur zu häufig im späteren Alter zu verbrecherischen Thaten reifen. — Auch für die Nachtigall, die „Hohepriesterin" des Lenzes, wollen wir bei dieser Gelegenheit ein Wort einlegen. Es gilt, die liebliche Sängerin namentlich gegen die Vogelfänger zu schützen. Die arglose Nachtigall ist unschwer zu fangen. Schon vor Sonnenaufgang legen sich jene rücksichtslosen, habgierigen Jäger und Händler am Gesangplatze in den Hinterhalt, um den Sänger zu „verhören", scharren mit Tagesanbruch den Boden auf, legen das verhängnißvolle grüne Schlagnetz mit dem lebenden Mehlwurm am Stellholz nieder — ein Augenblick nur noch — der köstliche Sänger, der eben den neuen Tag froh begrüßt, fliegt herab, ein Ruck und Schlag — der Vogelbandit steckt Sänger und Garn in seine weite Tasche. Durch gewisse Matadore unter den Vogelfängern sind manche Gegenden in kurzer Zeit von diesen Nachtigallen vollständig entvölkert worden. Auch bei uns giebt es Vogelfänger, die ihr „Gewerbe" meisterlich verstehen. Also Acht auf die Vogelfänger!

Aus den Provinzen.

Stargard i. Pom., 7. Mai. Nach einem Privat-Telegramm des „Brl. Tgbl." kam gestern in der Gollnower Haide ein großer Waldbrand zum Ausbruch; es sollen 300 Morgen Wald in Flammen stehen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Eröffnungs-Vorstellung. „Don Cesar." Operette in 3 Akten.

Sonntag. Elysiumtheater: Eröffnungs-Vorstellung. „Der Büreaukrat." Lustspiel in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Pisa. (Die Ballmutter.) Als Angeklagte erscheint Signora Rosina Padovani, welche geständig ist, am 10. Februar d. J. ihre siebzehnjährige Tochter Emilia, die eben aus dem Pensionate ins Elternhaus zurückgekehrt worden war, ermordet zu haben. Frau Padovani, eine eben so schöne als eitle Dame, sollte am 11. Februar einen Ball besuchen und auf demselben zum ersten Male die Rolle der Gardedame bei ihrer Tochter spielen. Je näher der Termin heranrückte, desto nervöser wurde die Dame; sie bat ihre Tochter, diese möge daheim bleiben, doch das junge, lebenslustige Mädchen erklärte energisch: „Papa hat es erlaubt, ich gehe mit." Fräulein Emilia richtete vor dem Schlafengehen noch die Blumen auf ihrem Ballkleide zurecht, die Mutter stand daneben und sagte wüthend: „Maiglöckchen und Rosen — das ist die Jugend." Am nächsten Morgen fand man das Mädchen mit verzerrten Gesichtszügen todt im Bette: in der Limonade, die sie vor dem Schlafengehen auf Anrathen der Mutter getrunken, konstatirten die Chemiker das Vorhandensein von Arsenik. Frau Padovani, die im Gefängnisse bereits drei Selbstmordversuche gemacht, wurde zu 15 Jahren Kerker verurtheilt.

— Zu welchen Mißverständnissen gekürzte Telegramme führen können, davon weiß das „Lüdenscheider Wochenblatt" einen interessanten Fall zu berichten. Ein Fabrikant in Lüdenscheid hatte in Frankfurt a. M. eine Drehbank bestellt. Als dieselbe ankam, war ein Fuß derselben abgebrochen. Sofort wurde die liefernde Firma davon durch das Telegramm „Fuß gebrochen" in Kenntniß gesetzt. Zum Unglück war der Inhaber des Geschäfts verreist; die Frau desselben glaubte nun nicht anders, als ihr Mann befinde sich in Lüdenscheid und habe einen Fuß gebrochen, worauf sie sich denn sofort auf die Reise nach Lüdenscheid machte, um ihrem Manne in seinem Unglück beizustehen.

— (Zwei Honorargeschichten.) Wir lesen in der „Allg. W. Med.-Z." folgende Mittheilung: Da fuhr jüngst einer unserer ersten Geburtshelfer über Land, sagen wir nach Nußdorf, um dort einer unter schweren Nöthen gebärenden Frau seine ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen. Die Intervention ging rasch und glücklich vorüber, Mutter und Kind waren gerettet. Da nahte sich der Herr und Gebieter des Hauses, ein reicher Grundbesitzer, stammelte einige Worte des Dankes und überreichte dem Herrn Professor 200 fl. als Honorar. Dieser nahm das Geld, übergab es jedoch seinem Assistenten und sagte: „So, das gehört meinem Assistenten, ich bekomme 500 fl. Der Grundbesitzer ging abermals an seinen „Eisernen", holte aus demselben die 500 fl., stammelte wieder einige Worte, diesmal der Entschuldigung, und der Herr Professor zog sich mit seinem Assistenten zurück. — Nun ein Gegenbild. Ein Universitäts-Dozent, Spezialist für Augenheilkunde, nimmt einen Kranken in Behandlung, welcher nach einigen Konsultationen im Hause des Arztes von seinem Leiden befreit wird. Als dem zahlungsfähigen Klienten die Rechnung mit 2 fl. per Konsultation übermittelt wird, findet er dieses Honorar exorbitant hoch und läßt es auf eine Klage beim Bezirksgericht ankommen. Der als Sachverständige zitirte Polizeibezirks-Arzt giebt sein Gutachten dahin ab, daß im Allgemeinen für eine Hauskonsultation 1 fl. genüge, daß man aber diesem Arzte als einem Spezialisten etwas mehr zusprechen könne. Und der Richter entscheidet 1 fl. 60 kr. für die Konsultation. Die betreffenden Glossen zu dieser Geschichte mag sich Jedermann selbst machen.

— Eine Sängerin gab die Rolle der Amina in der „Nachtwandlerin". In der großen Arie: „Gott gieb mir Kraft zum Tragen" versprach sie sich und sagte: „Gott gieb mir Tafft zum Kragen."

— (Im Restaurant.) Gast: „Kellner, der Fisch ist nicht frisch, der muß schon lange bei Ihnen liegen." — Kellner: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich weiß das nicht; ich bin erst seit acht Tagen hier im Dienst."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

London, 6. Mai. Das Unterhaus nahm nach achtstündiger Debatte in zweiter Lesung die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung des Kanal- und Eisenbahnbetriebs, ohne besondere Abstimmung an. Die Bill, durch welche das Gesetz über den Besitz von Waffen in Irland für eine beschränkte Zeit erneuert wird, wurde in erster Lesung genehmigt.

Petersburg, 7. Mai. Der „Invalide" veröffentlicht die Abberufung des Fürsten Dolgorouky, General à la suite des Kaisers, bisher attachirt der Person Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm, und seine Ersetzung durch den Flügeladjutanten, Obersten Grafen Golenistcheff-Kutusoff vom Chevalier-Garderegiment.

Athen, 7. Mai. In der bereits signalisirten Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note der Mächte sagt Delijannis, wenn das Ultimatum nicht gestellt worden wäre und wenn die Schiffe der Mächte nicht im Hafen lägen, würde er bereit gewesen sein, weitere Erklärungen zu geben und mit der Abrüstung zu beginnen; aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne er sich nur auf seine Antwort vom 29. April beziehen.

Chicago, 6. Mai. Im Laufe des heutigen Tages ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Heute früh wurde in einem Holzlager eine Büchse mit Explosivstoffen gefunden; es wird angenommen, daß damit eine Brandstiftung beabsichtigt war.

Hier und in Milwaukee nahm die Polizei weitere Verhaftungen von Anarchisten vor; bei Haussuchungen wurden eine Anzahl Waffen, Munition und rothe Fahnen gefunden und in Beschlag genommen.